

## Voluntario-Rundbrief Nr.1

Tobias Lutz-Bachmann - Fe y Alegría 42 - Chimbote

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Pfarrgemeinde St. Bernhard Baden-Baden, liebe ehemaligen und zukünftigen Voluntarios,

Jetzt ist es also schon 3 Monate her, seit ich mit 10 anderen Voluntarios aufgebrochen bin, um Deutschland für ein Jahr hinter mir zu lassen und eine andere Realität hier in Perú mitzu(er)leben. Und ich kann jetzt schon behaupten, dass die täglich neuen Erfahrungen mit meiner Gastfamilie, meinen Schulkindern, meinen peruanischen Freunden und nicht zuletzt mit mir selbst, mich schon jetzt verändert haben. Und auch wenn es schier unmöglich ist, die bisherige Zeit hier in Perú zusammenzufassen, versuche ich euch, so gut es geht, etwas daran teilhaben zu lassen.

Vor ziemlich genau einem Jahr öffnete ich, ein paar Wochen nach dem Auswahlseminar in Freiburg, gespannt einen Briefumschlag, in dem ich die im ersten Augenblick unfassbare Nachricht erhielt, dass ich einer der 11. Voluntarios sei, die die Chance hätten, ein Jahr in Peru zu verbringen.

Nach 2 Seminaren (ein Wochenende in Heidelberg und 10 Tage in Hechingen) mit einer tollen Vorbereitung, - hier noch mal ein Riesendankeschön an Michael und Ute -, flogen wir 11 am 1.9. mit ein wenig Abschiedsschmerz aber auch riesiger Vorfreude von Frankfurt über Atlanta nach Lima. Der Flug lief, abgesehen von einigen Gepäckumladeproblemen in Atlanta und dem als Folge daraus für 2 Tage verschollenen Gepäck von Barbara, gut.

Nach circa 24 Stunden landeten wir in dem Land, von dem wir in der Vorbereitung zwar schon viel gehört, aber trotzdem so gut wie keine Vorstellungen hatten, und in dem wir für ein Jahr leben sollten.

### **Lima**

Eine Stadt voller Widersprüche und interessantem Unbekanntem. Die Stadt, in der wir die ersten 3 Wochen unseres Perujahres in der Gemeinde Jesus Obrero in Surquillo unter der liebevollen Obhut der 3 Pfarrer Gildo, Ever und Ringo verbrachten und unsere ersten Schritte in der peruanischen Kultur taten, sei es in der Sprache, beim Tanzen oder auch Essen. Die Zeit zusammen mit den anderen Voluntarios war einfach unbezahlbar und auch der Spanischunterricht war auf jeden Fall hilfreich. Es war schön, dass wir die ersten Erfahrungen zusammen machen konnten, um danach alle in unsere jeweilige Einsatzstellen zu gehen. Aber irgendwie war die Zeit auch sehr zwiespältig, gerade weil man sich nicht richtig angekommen fühlte und irgendwie in der Schwebelage hing. Und deswegen war ich auch dankbar, als es dann nach 3 Wochen Limalebens (und einem interessanten Aufenthalt in Conchucos) für Markus, Barbara und mich auf der Panamericana in Richtung Norden ging.



Meine Hauptarbeitsstelle ist das Colegio Educativo Especial Fe y Alegría No.42, welches von 3 Franziskanerschwestern, Direktora Hrna Francesca, Hrna Damiana und als „Kranken“-Schwester Hrna Elisabeth. Die Schule hat ungefähr 350 Schüler, dazu kommen noch die 2 Anexios in Coishco und San Jacinto mit noch mal knapp 100 Schülern. Viele meiner „niños especiales“ sind geistig mehr oder weniger behindert, wobei einige nur Lernschwächen aufweisen und nach 1-2 Jahren in der Schule wieder auf eine „normale“ Schule gehen können. Des Weiteren gibt es 2 Klassen mit tauben und eine mit blinden Schülern. Sodann gibt es Klassen für Zapateria (Schuhmacherei), Cocina (Küche), Agropecuaria (Landwirtschaft), Manualidades (Handarbeit) und 2 Carpinterias (Werkstätten). Viele der Schüler beenden an der Schule die Primaria, um danach ins Arbeitsleben einzutreten, z. B. als Schuhputzer, von denen es hier reichlich gibt, als Verkäuferinnen oder Bäckereifahrer (mit einem umgebauten Fahrrad mit großer Ladefläche vorne).

Ich selbst arbeite im Moment 2-3 Tage in der Woche mit den Anfängern in der Carpinteria unter der Leitung von Prof. César und die restliche Zeit in der Carpinteria der Fortgeschrittenen zusammen mit Prof. Julio und Prof. Macario. Freitags mache ich dann mit den Älteren Sportunterricht, was heißt 2 Stunden Fußball zu spielen. Da ich mich vor dem Jahr darauf vorbereitet hatte, mit kleineren zu arbeiten, war es erstmal eine Überraschung als ich meine Klasse gesehen habe, lauter chaotische Jungs im Alter von 15-28 Jahren; aber inzwischen bin ich doch ganz froh darum. Was mir in meiner bisherigen Zeit hier auch noch aufgefallen ist, dass eigentlich keine Schulwoche komplett gearbei-

tet wird. So gibt es jeden 2. Monat im Jahr einen pädagogischen Tag. In meiner ersten Arbeitswoche wurden die Rechte der Kinder gefeiert, so fiel also genauso der Unterricht aus, wie ein paar Wochen später, als eine Woche lang der Geburtstag des Colegios gefeiert wurde. Auch die Schulolympiade der Behindertenschulen der Region Ancash, zu der Chimbote gehört, nahm eine Woche in Anspruch. Man sieht also einerseits, dass den Kindern hier ziemlich viel geboten wird und dass diese sich beim Feiern, Tanzen und Spielen sehr wohl fühlen. Andererseits fehlt so natürlich die Zeit um z. B. grundlegende Sachen wie Zähneputzen und Schuhebinden zu lernen. Jede Medaille hat so ihre zwei Seiten.



Mein Arbeitstag beginnt immer zwischen 7:20 Uhr und 7:30 Uhr, nämlich dann, wenn der Schulbus bei mir ankommt und ich die ersten Kinder in den Bus hebe, weil sie zu klein sind, um alleine einzusteigen oder weil sie im Rollstuhl sitzen. Auf der etwa 40 Minuten dauernden Fahrt durch einen Grossteil Chimbotes, muss ich immer wieder helfen, etwas für Ruhe zu sorgen und dass die Kinder sitzen bleiben, was nicht allzu einfach ist, am Morgen jedoch noch einfacher als mittags bei der Heimfahrt. Für die Schüler ist es sehr gut, dass es die Schulbusse gibt (einen großen und 2 Kombis) da sonst viele von ihnen aufgrund von Behinderungen oder einfach aus Mangel der finanziellen Möglichkeiten nicht in die Schule kommen könnten. Leider werden diese jedoch vom Staat nicht für nötig befunden und müssen über Spenden finanziert werden.

Zwischen 8 Uhr und 8:20 Uhr kommen wir dann in der Schule an, wo wir 2 Voluntarios (Barbara und ich) natürlich immer schon von einer Horde von Kindern in Empfang genommen werden. Wenn jetzt Montag ist, wird sich erstmal klassenweise in Reihen auf-

gestellt, um feierlich erst die peruanische Flagge zu hissen und danach, gesangsmäßig vielleicht nicht einwandfrei, aber aus voller Inbrunst heraus die Nationalhymne zu singen, was mir als Angehörigen einer Nation, in der Patriotismus leider überhaupt nicht gepflegt wird, schlimmer noch oft genug als Nationalismus ausgelegt wird, natürlich etwas komisch vorkommt. Aber vielleicht ist es gar nicht so schlecht auch mal stolz auf seine Herkunft zu sein.

Nach dem obligatorische Flaggehissen geht es dann für die Kinder erstmal zum Frühstück in den Comedor, wo es meistens ein Brötchen und dazu Quaquer (haferschleimartiges Getränk, was allerdings sehr nährreich ist) gibt.

Danach gehen alle Schüler mehr oder weniger freiwillig und zügig in ihre Klassen, welche dann bis um 10:30 Uhr dauern. Danach ist eine Pause von einer halben Stunde, welche für mich, neben der mittäglichen Heimfahrt, das Anstrengendste ist, da jedes Kind in den Arm genommen, gedrückt, an der Hand gehalten werden oder seinerseits drücken, Flugzeug oder Pferdchen spielen will. Aber eigentlich tue ich ihnen den Gefallen gerne, trotz aller Flohwarnungen oder Ermüdungserscheinungen, da dies für viele die einzige Möglichkeit ist, jemanden zu haben, der sie einfach so mal in den Arm nimmt oder ihnen zuhört.

Nach der Pause um 11 Uhr gehen die Klassen weiter bis ungefähr um 12:30 Uhr, wenn es im Comedor Mittagessen gibt.

Der Comedor ist für die Kinder teilweise die einzige Möglichkeit, überhaupt etwas Warmes zu essen zu bekommen, außerdem werden hier die in der Agropecuaria angebaute Sachen wie Zwiebeln, Camote (Süßkartoffel), Salat, Kürbisse verarbeitet. Nur Überschüsse werden verkauft, welche zu erwirtschaften aber eigentlich unmöglich ist, da die Bewässerung auf dem sandigen Boden Chimbotos sehr unausreichend ist.

Um Viertel nach 1 dann werden wieder Schüler in den Bus gehoben und diesmal noch weniger erfolgreich für Ruhe gesorgt. Besonders hervorzuheben ist hier der kleine Franklin, der immer mit mir in den Bus ein- und aussteigt. Franklin ist 5 Jahre alt, relativ klein für sein Alter, kann kaum sprechen und ist eine Mischung aus Engel und Teufel. So möchte er einen nach dem Aussteigen am liebsten gar nicht loslassen, ruft einem noch 5-mal hinterher und bewirft einen mit Handküssen.

Andererseits ist er im Bus vor allem nach der Schule gar nicht zu bändigen, klettert auf seinem Sitz herum, kaut auf allem rum, was in die Nähe seines Mundes kommt oder klaut auch schon mal das Heft seines Nachbarn aus dessen Rucksack.

Und ich fühle mich dabei etwas hilflos, da ich nicht weiß, wie ich ihn bändigen soll und leider sind die Lehrer in diesem Punkt auch keine wirkliche Hilfe, da diese meinen, ich soll ihm doch einen Klapps/Ohrfeige geben, was mir allerdings widerstrebt. Und so bewältige ich jeden Tag die Fahrt mit Franklin kämpfend, mit meiner nun ja in diesem Falle wahrscheinlich zu großen Geduld.

Allerdings scheinen wir unsre Sache nicht allzu falsch zu machen, da schon einige Eltern auf mich zugekommen sind und mir erzählt haben, dass ihre Kinder immer wieder freudig von Barbara/Barbarita und Tobias/Beckham/Pishtaco erzählen.



## **Chimbote**

Chimbote ist ursprünglich ein Fischerdorf, welches sich in den 70er Jahren von einem verschlafenen Nest mit strahlend blauem Meer in eine verschmutzte Industriestadt mit heute ca. 350.000 Einwohner entwickelt hat. Nur die Hauptstraßen sind geteert, dementsprechend ist hier alles sehr staubig, auch gerade weil Chimbote eigentlich mitten in der Wüste an der Küste liegt. Müllberge in den Strassen und streunende Hunde gibt es in Unmassen. Ab und zu liegt ein leichter bis sehr starker Fischgeruch über allem, da in Chimbote Fischmehl produziert wird. Darüber hinaus ist in Chimbote die einzige Stahlverarbeitende Industrie Perus angesiedelt. Pflanzen und Gras sucht man hier meistens vergeblich und so ist ein schmutziges Braun die dominierende Farbe in den Strassen, auch, da hier in Chimbote eine reiche Bevölkerungsschicht nahezu wegfällt und einfach die finanziellen Mittel fehlen, um z.B. sein Haus zu streichen. Durch das Klimaphänomen „el Niño“, bei dem es an der Westküste Südamerikas zu großem Fischsterben kommt, und die maßlose Überfischung gibt es hier in Chimbote sehr viele Arbeitslose und da gerade aus den ärmeren Andenregion die Leute nach Chimbote gekommen sind, um hier zu arbeiten, haben die Menschen auch keine finanziellen Möglichkeiten und sind froh, wenn sie sich durchschlagen können. Wenn man hier auf die Politik zu sprechen kommt, winkt jeder, vom Taxifahrer bis zum Studenten, ab, da in den letzten Jahren in der peruanischen Politik nur Unfähigkeit (Toledo) und Korruption (Fujimori,

Garcia) anzutreffen waren. Deswegen bin ich auch auf die im Mai 2006 anstehenden Wahlen gespannt.

Und trotz allem fühle ich mich in der Stadt, in der ich jetzt seit August lebe, sehr wohl. Was nicht zu letzt auch an meiner Pfarrei St. Francisco de Assis liegt. Die Pfarrei ist für 35.000 Menschen zuständig, welche in den Stadtteilen 21 de Abril (hier lebe ich), 2 de Mayo, San Isidro und einen Teil von La Victoria leben. Man kann sagen, dass ich in dem sichersten Teil der Gemeinde lebe, da mein Haus auch nur 2 Seitenstrassen von der Comisaria entfernt ist. Aber natürlich muss man immer vorsichtig sein und es ist auch besser, grade als „Gringo“, nicht abends allein unterwegs zu sein. Meine Freunde habe ich auch in der Gemeinde, welche hier ein viel zentralerer Anlaufpunkt als bei uns in Deutschland ist, gefunden. Einige waren auch schon gute Freunde meines Vorvoluntario Leon, was am Anfang etwas komisch für mich war, sie mich aber offen empfangen haben. Und so ist ein Grossteil meiner Freizeit auf die Gemeinde abgestimmt, was ich mir in Deutschland ehrlich gesagt, nicht hätte träumen lassen. Ich singe nun also 2-3 Mal in der Woche in unsrem „Männer“-Chor, habe 2 Mal die Woche Jugendgruppe, mit denen ich jetzt kurz vor Weihnachten noch eine Chocolatada in meiner Schule (Fe y Alegría) veranstalten werde, und helfe sonntags vormittags in der Kathecesis primera etapa mit. Kathecesis (Religionsunterricht) wird hier in 2 Etapas unterschieden. Die erste Etapa ist die Kommunionvorbereitung und die 2. die Firmvorbereitung. Es macht mir Spaß, mit den Kleinen zusammen je nach Thema Bibelteile zu besprechen, und kann so auch für mich neue Aspekte entdecken. Man kann also sagen, ich fühle mich wirklich wohl und habe mich gut eingelebt, dass ich auch mit denen zur Weihnachtszeit auftauchenden Gedanken an Weihnachtsmarkt, Glühwein und Plätzchen ganz gut leben kann. Die heiße Schokolade schmeckt, ein weihnachtlicher peruanischer Brauch, eben auch bei 25 Grad.

Das war's jetzt für die erste offizielle Rundmail von mir. Ich wünsch euch und Ihnen allen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Jahr 2006.

Bei Fragen zu den Ausflügen/Reisen, die ich unternommen habe bzw. unternehmen werde, oder bei Interesse an den inoffiziellen Rundmails, die ich hin und wieder schreibe, einfach eine Mail an: [toluba@gmx.de](mailto:toluba@gmx.de).